

Erkennet täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen Tags
zuvor erbeten.

Inserationspreis
für die vierspaltige Corpos-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Fünfundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserate besitzenden sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 141.

Donnerstag, den 19. Juni.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir, das Abonnement auf das „Halle'sche Tageblatt“ für das mit dem 1. Juli beginnende

3. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Herannahen oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu können, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zuführung möglich ist.

Der Prämienationspreis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark. **Expedition des Halle'schen Tageblatts.**

* Der Fall Verber's.

Seit acht Tagen circulirt das Gerücht von dem Fall Verber's. Dit demerit, ist es nun dennoch bestätigt worden und es entfällt, so schreibt der „N. B. C.“, die Frage, ob die englische Regierung in Wirklichkeit so leicht unterrichtet ist, daß sie erst jetzt eine Befähigung der Nachricht erhalten hat, die auf privatem Wege bereits so lange vorher bekannt geworden war. Noch in der Parliaments-Sitzung vom 15. Juni hat die Regierung auf eine diesbezügliche Anfrage die Auskunft erteilt, daß ihr keinerlei offizielle Nachricht über den Verlust von Verber zugegangen sei. Wie dem aber auch immer sein möge, — die Besize der Mißerfolge Englands ist um einen neuen und schwerwiegenden vergrößert worden. Die Aufständischen im Sudan gewinnen einen nach dem anderen von jenen Plätzen, welche die letzte Schmach des Nil-Deletas bilden, und alle Nachrichten von Kennern der Verhältnisse stimmen darin überein, daß, wenn die letzten Dollwerte gefallen sind, die Bewegung keinesfalls beendet sein dürfte, daß vielmehr der Wahd durchaus nicht gewonnen sein wird, an der Grenze des alten Aegypten Fußzufassen und sich an den erzielten Resultaten genügen zu lassen. Aus alledem geht hervor, welche ein schwerer Verlust es gewesen ist, als die englische Regierung glaubte, durch das Aufheben des Siebens dem Aufstande eine bestimmte Grenze setzen zu können.

Jener Beschluß hat die verhängnisvolle Wirkung gehabt, den Aufstand zu ermutigen, seine Erfolge zu erleichtern und Aegypten selbst auf's Aeußerste zu gefährden. Man hat die Macht des Wahd in's Ungemeine anwachsen lassen, um jetzt vor der allgemeinen anerkannten Notwendigkeit zu stehen, den Kampf gegen denselben dennoch aufzunehmen, — einen Kampf, der unter den jetzigen Umständen die unabweislichen Anforderungen erfordert wird, während die Befähigung des Aufständischen verhältnismäßig leicht gewesen wäre, wenn man sich zum Kriege entschlossen hätte, als derselbe begann und noch nicht jene reißenden Fortschritte gemacht hätte, die er heute aufzuweisen hat. Die verschwindend gering wären die Anstrengungen gewesen, welche es seiner Zeit erfordert hätte, den Aufstand im Keime mit einer disziplinirten Armee zu ersticken, während heute ein gewaltiger Kräfteaufwand erforderlich sein wird, die Macht des Wahd zu brechen und jene festen Plätze zurückzuerobern, von denen einer nach dem anderen den Aufständischen in die Hände gefallen ist.

Man wird sich einer tiefen Erregung nicht erwehren können, wenn man von der Einnahme Verber's Kenntnis nimmt. Die Garnison von Verber hat unter schwierigen Umständen ihre Pflicht gethan; sie hat, abgesehen von dem Mutterlande, monatelang auf ihrem Posten ausgeharrt und selbst gegen die Uebermacht so lange gekämpft, als ihre Munition ausreichte. Wie überall in den festen Plätzen, welche die Aufständischen eingenommen haben, folgte auch hier der Einnahme ein Blutbad, dem nicht nur die Garnison, sondern alle männlichen Bewohner des Ortes zum Opfer fielen. England muß sich das beschämende Befändnis machen, daß es die eben so feige als unkluge Politik seiner Regierung ist, welche die Schuld an diesen entsetzlichen Mordthaten trägt.

Wichtiger aber als eine solche Kritik erscheint die Entscheidung der Frage, welche Gestaltung die Verhältnisse demnächst gewinnen werden. Wenn aus Dongola gefolgt ist, so erscheint nach dem Urtheil eines unwiderstehlichen Zeugen des englischen Majors Kitchener, der seine Beobachtungen an Ort und Stelle gemacht hat, die Invasion Aegyptens seitens der Aufständischen unermesslich. Man sieht, daß die Situation eine überaus gefährdete ist, und daß die englische Regierung, trotzdem sie noch in der Einnahme gelangt sein muß, daß mit dem Aufgeben des Sudans Nichts erreicht, vielmehr Alles gefährdet ist, noch immer in einer Fatalempfindlichkeit beharrt, die das Schlimmste befruchten läßt. Auf der einen Seite die bringende Gefahr, die von allen Aegypten seitens der Aufständischen droht, die Verwundung, welche in Kairo herrscht, auf der anderen die Schwierigkeiten, welche sich dem Zusammenritt der Konferenz entgegenstellen, die Demütigung, welche das englische Kabinett bei den Verhandlungen erfahren hat, die Schwierigkeiten, welche es zu überwinden haben dürfte, um für den mit Frankreich abgeschlossenen Vorvertrag die Genehmigung des Parlaments zu finden, — das ist die gegenwärtige Situation, welche das englische Kabinett geschaffen hat. Sollte es wirklich diese Situation überwinden, ohne gefährdet zu werden, so würde das nur durch ein Wunder möglich sein. Da es aber im politischen Leben keine Wunder giebt, und da der englischen Regierung auch nicht entfernt jene Geschicklichkeit zu Gebote steht, welche auch nur die Möglichkeit darbietet

wäre, die vorhandenen, auf allen Seiten herrschenden Schwierigkeiten zu überwinden, so erscheint uns der Sturz des Ministeriums Gladstone's unvermeidlich, und dieser Fall dürfte um so früher eintreten, je schneller es gelingt, die einzige Aufgabe zu vollenden, für deren Lösung dieses Ministerium allerdings einige Geschicklichkeit besitzt, die Reform nämlich. Man sagt freilich, Englands Conservative besäßen keinen Führer von der nöthigen Autorität für die Bildung eines Kabinetts. Welche Männer aber immer aus ihrem Reizen zur Nachfolgerwahl des Herrn Gladstone und seiner Genossen gewählt werden mögen, schwerlich werden sich dieselben jene Fehler zu Schulden kommen lassen, welche der auswärtigen Politik Englands während der letzten Jahre einen so schwerwiegenden Schaden zugefügt haben.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 18. Juni.
Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die im heutigen Morgenblatt erwähnte Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ über ein „bezeichnetes Attentat“ soll nach Vernehmung von glaubwürdiger Quelle, in allen wesentlichen Punkten auf Erfundung beruhen.

Der Geheimen Kommerzienrath Mendelssohn, Präsident des Reichstages-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, ist vorgefunden vom Reichsanwalt Fürsten Bismarck in Indien empfangen worden. Die „Nat.-Ztg.“ berichtet über die Unterredung folgendes: An diesen Besuch knüpft sich das Gerücht, daß in Regierungskreisen die Ansicht vorherrsche, Herr v. Rath Mendelssohn in den Staatsrat zu berufen. Wenn diese Ansicht zutrifft, so ist jedenfalls, wie wir erfahren, diese Berufung bis jetzt nicht erfolgt. In der Unterhaltung des Fürsten Bismarck bezüglich der Umgestaltung des Reichstages, hat er wieder auf unwiderstehliche Weise, noch auf schnelle Erledigung rechnet, auch einer Besteuerung der Börse, welche die Nachteile vermeidet, welche die Geschäftswelt von dem jetzigen Vorschlag befreit, grundsätzlich in keiner Weise abgeneigt sei. Das Fürst Bismarck die Operationen der Produktentörse als den Interessen der Landwirtschaft durch die raschen Preisveränderungen vielfach entgegenstehend erachtet, ist bekannt, und man darf die Geneigtheit des Reichsanwalts annehmen, die Produktentörse, wenn sie angänglich, stärker in den Steuerstrahlen zu ziehen, als die Börsentörse. Wie weiter verlautet, hätte Fürst Bismarck Veranlassung genommen, eine der Regierung gegnerische Haltung der Geschäftswelt zu konstatiren. Auch die Lage der Kolonialbank und die bezüglich derselben gestellten Kommissionsbeschlüsse sollen zur Sprache gekommen sein.

[68]

Verloren.

(Nachdruck verboten.)
Roman von Ludwig Gahleit.

(Schluß.)

Er legte seine weiße durchsichtige Hand auf ihr Haupt und sagte leise, abgedröhnt: „Da ist sie. Da ist das goldblonde Köpfchen, das ich im Wachen und im Träumen gesehen, da sind die süßen lieben Augen. Warte mich an, sprich zu mir, daß ich Deine liebe Stimme höre.“

„Edwin, Edwin, mein guter theurer Bruder,“ sprach Magda und unterdrückte heidenmüthig die aufsteigenden Thränen, „ich liebe Dich, ich danke Dir für Alles, was Du für mich gethan hast; o, daß ich Dich gesund machen könnte!“

Er schüttelte leise den Kopf. „Zu spät, zu spät!“ flüsterte er, „aber es ist gut so, wie es gekommen ist. Nun ist Dich gesehen, wird mir das Sterben leicht.“

Von unaussprechlichem Mitleid ergriffen, schlang Magda beide Arme um den Hals des Kranken, bespritzte mit ihrem Aupfen seine Stirne und seinen Mund und ließ dann ihr Haupt an seiner Brust ruhen.

Ein paar Minuten herrschte im Zimmer tiefes Schweigen, dann richtete sich Edwin auf. Sein Gesicht war verklärt, aller Schmerz schien daraus entwichen, eine himmlische Freude thronte auf seiner Stirne.

„Habe Dank, habe Dank! Gott hat seinen Engel gesandt, daß er mir den Weg in die ewige Heimat weise, aber der Engel muß noch auf Erden zurückbleiben,“ sagte er. Mit einer leisen Handbewegung rief er Bernhard, der etwas abseits stehend hatte, herbei. „Nimm, was Dein ist,“ fuhr er fort und legte Magda's Hand in die seine, „wenn ich mich auch nicht mehr sehen werde ich doch mit Euch sein.“

Sie hielten Beide seine Hände und benezten sie mit ihren Thränen und Küßchen. Keines sprach; denn Worte waren nicht ausreichend, auszubringen, was sie in diesem Augenblicke empfinden, wo sich für sie eine Weile aufzuweichen schien, um die beiden durch eine tiefe Kluft getrennten Welten mit einander zu verbinden.

Ein leises Geräusch ließ sie aufsehen und ihre Blicke nach der Türe richten. Da stand Frau v. Hammerstein mit verklärten Armen, Haar, Kleid, regungslos wie eine Niobe, der die stehenden Wüter toben die Kinder ermordet. Und wie eine Niobe kam sie sich vor: was sie im Leben befehlen, was sie ertrug, was sie geliebt hatte, Alles, Alles hatte sie verloren — verloren an das schöne jugendliche Wesen, das wie eine Ueberbleibsel da vor ihr stand. Ihre beiden Söhne, die ihr Alles gewesen waren, hatten keinen Gedanken, keinen Blick mehr für sie; die Hände und Herzen der Drei da vor ihr waren verschlungen, sie stand allein, ausgelassen, verlassen!

„Mutter!“ rief Edwin, sobald er sie gesehen, „Mutter, komm her!“

Sie kam; dieser Stimme konnte sie nicht widerstehen. „Du hast nun bald nur noch einen Sohn, Mutter,“ sagte er und seine Stimme erklang noch einmal Festigkeit, „dafür bekommst Du aber eine Tochter. Alle Liebe, die Du für mich gehabt, werde ich auf sie, sie ist ihrer würdiger als ich; sie wird Dir ein besseres Kind sein als ich es war.“

„Mein Sohn, mein Sohn!“ schluchzte Frau von Hammerstein.

„Sprich, meine Tochter,“ Mutter, ich bitte Dich darum, sprich: „meine Tochter,“ entgegnete Edwin, „ich hinterlasse sie Dir.“

Er legte das junge Mädchen in die Arme seiner Mutter und Frau v. Hammerstein konnte nicht widerstehen. Sie zog sie an ihre Brust und küßte sie auf die Stirne. Magda schmeigte sich an sie, Bernhard küßte ihr heiß und inbrünstig die Hände. Edwin lächelte ihr dankbar und liebevoll zu. Sie stand nicht mehr außerhalb des Kreises von Liebe und Glück, sie gehörte dazu. Nicht Alles hatte sie verloren.

Es war, als habe die Sehnsucht nach Magda die schon entfliehende Seele in Edwin's Körper zurückgehalten. Der Tag, an welchem er sie gesehen, war sein letzter. Er das Fröhlichste des nächsten Morgens heraufdämmerte, war er so sanft und friedlich erschienen, daß er neben seinem Vager Waage haltende Bernhard den Uebergang kaum wahrnahm und erst nach einer Weile durch die sich

über dem Gemach lagernde feierliche Stille darüber belehrt ward, daß sein Bruder den letzten dieser Erbenschlaf schlief.

40.

Der Schnee hatte sein weißes Leichentuch über Edwin's Grab gebreitet und war von der Matzonne hinweggeführt worden, Schneeglöckchen, Crocus, Veilchen, Hyazinthen und Maiblumen schmückten nach einander den hies wohlgepflegten Hügel, aber erst als die Rosenzeit kam, nahen sich Bernhard und Magda, um dem Bruder, mit dem sie im Geiste beständig fortlebten, mit der schönsten und duftigsten Blumenpende des ganzen Sommers die Kunde zu bringen, daß am nächsten Tage der Bund, der ihre Herzen geschlossen, im Angesichte der Welt seine Gültigkeit erhalten sollte.

Es war nicht die Rücksicht auf die Trauer, welche sie veranlaßt hatte, ihre Verbindung so lange hinauszuschieben; denn sie wußten, daß sie damit den Heiligensinn des Verlobten erfüllten und sein Andenken nicht entweiht hätten, selbst wenn sie dieselbe an seinem offenen Sarge geschlossen. Der Regierungsrath hatte es so bestimmt und die Verlobten hatten sich seinen Urtheilen gefügt.

Herr v. Haibhausen wollte keine Tochter noch einen Winter hindurch als sein Eigenthum besitzen und deren Verlobten nur bei gelegentlichen Besuchen Anrechte gönnen, ehe durch die Heirat das Verlöbniß ungeheuer war. Neben diesem selbstthätigen, aber sehr verzehlichen Grunde hatte er aber noch den Wunsch, Magda's Ausbildung mehr vollenden und Bernhard in einem festen Lebensberufe zu sehen.

Alle diese Bedingungen waren nun erfüllt. Nur in ihrer reizenden Ursprünglichkeit und amuthigen Natürlichkeit war Magda Annujiata geblieben, sonst hatte sie sich in ihrem Wissen und ihrem Auftreten völlig der Stellung angepaßt, die sie als Tochter ihres Vaters und als die künftige Gattin ihres Verlobten einzunehmen und auszufüllen berufen und verpflichtet war.

Bernhard hatte der diplomatischen Laufbahn entsagt, seinem Schwiegervater zu Liebe, der den Gedanken nicht zu ertragen vermochte, seine Tochter könne ihm nach St. Petersburg oder nach Konstantinopel, Stockholm oder Madrid

Der Herzog von Ratibor hatte sich, wie die „Post“ führt, vor einigen Tagen zum Grafen Stolberg nach Bernerode begeben, um mit diesem über dessen Eintritt in den Staatsrat zu verhandeln. Wie es heißt, soll Graf Stolberg-Bernerode bis jetzt seinen Eintritt abgelehnt haben.

Gegenüber den eben grassierenden Erfindungen über den Stand der niederländischen Erbfolgefrage schreibt die „N. A. Z.“:

Die von dem Pariser „Times“-Korrespondenten erfundene neue Girardin'sche „Frage“ wird seit einigen Tagen in der französischen Presse lebhaft erörtert. Das angeführte Boulevard-Blatt widmet derselben einen drei Spalten langen, von Gelehrsamkeit strotzenden Artikel, in dem klar und deutlich nachgewiesen wird, daß Deutschland allen Grundes damit umgeht, seine längst gehegten Ambitionspläne bezüglich Hollands in nicht allzu ferner Zukunft in Ausführung zu bringen. — Wir können nicht umhin, den „Times“-Korrespondenten und den von ihm inspirierten Gelehrten des „Boulevard“ darauf aufmerksam zu machen, daß seine staatsrechtlichen Kenntnisse augenscheinlich eine Lücke haben, die, wo es sich um die niederländischen Thronfolgefrage handelt, wohl als eine bedauerliche bezeichnet werden darf. Die genannten Journalisten scheinen nämlich keine Ahnung davon zu haben, daß ein niederländisches Staatsgrundgesetz existiert, welches in seinem zweiten Hauptstück (Von Könige), erste Abtheilung (Von der Thronfolge) in 26 Paragraphen klar und zweifelsfrei Bestimmungen über die Thronfolge enthält, die jede fremde Genehmigung in diese niederländische Angelegenheit ausschließen und die, wenn sie auch vielleicht nicht genügen, die Verfügung des „Times“-Korrespondenten und seiner Pariser Kollegen zu zerstreuen, dem gewöhnlichen Sterblichen keinen Zweifel darüber lassen können, daß der Versuch, die holländische Thronfolge zu einer „europäischen Frage“ aufzubringen, als ein von vornherein verunglückter bezeichnet werden darf.

Ein Artikel des „Wiener Fremdenblattes“ bezieht sich in warmen Worten die friedlichen Bestrebungen Deutschlands in der Konstantinopel und bemerkt, aus dem Eingreifen des Fürsten Bismarck in die Postdampferfrage gehe hervor, daß die Ziele der deutschen Regierung auf die Wahrung der Nation gerichtet seien. Der Reichsanwalt, der erste Mitarbeiter an der Macht und Größe Deutschlands, erlaube die Mission Deutschlands in ihrer vollen Bedeutung. Mit Sympathie verfolge auch Österreich das Streben des deutschen Bundesgenossen nach Ausdehnung seines Einflusses und Bereichs. — Das „Fremdenblatt“ bezieht die Nachricht von der Abreise des österreichischen Botschafters in Konstantinopel, Calice, als vollkommene Unbedeutend.

Der „Moniteur belge“ veröffentlicht nunmehr die kgl. Ministerliste, wie folgt: Walon Präsidium und Finanzen, Bernart Landwirtschaft und Industrie, Jacobs Aemere, Waele, Justiz, Moreau d'Andoy Aemere, Pontus Krieg, van der Perreboom Eisenbahn, Post, Telegraphen. Außerdem sind Para, Hommissen, Pires, Notpomb zu Staatsministern ernannt. Von einer Auflösung des Senats spricht der „Moniteur“ nicht. — Bei der in Brüssel stattgefundenen Wahl zum Repräsentantenamt wurde Frau (Katholik) an Stelle eines liberalen Kandidaten, welcher abgelehnt hatte, gewählt. Die Katholiken haben eine Majorität von 34 Stimmen in der Kammer. — Vor dem Schlosse eines der liberalen Partei angehörenden Senatoren in der Nähe von Hal fanden drohende Demonstrationen einer größeren aus Bauern bestehenden Volksmenge statt; die Gendarmenriege war genötigt einzuschreiten, die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Die „République française“ und das „Journal des Débats“ sprechen sich entschieden gegen eine Reduktion der Zinsen der unrentierlichen Schulden, welche bereits herabgesetzt sind, aus und hoffen, daß Frankreich und die übrigen dabei interessierten Staaten in keine weitere Reduktion willigen werden.

entführt werden. Gleich Haidhausen trat er in den höheren Verwaltungsdienst mit der Absicht, später sich der Bewirtschaftung seiner Güter zu widmen, die sein Schwiegervater vorläufig sich noch vorbehält.

So war Alles geordnet und die Hochzeit fand in aller Eile statt. Zum ersten Male war bei dieser Gelegenheit Frau v. Hammerstein der Gast des Regierungsrates. Sie hatten Frieden mit einander geschlossen, und wurden sie auch niemals Freunde, so hätten sie doch auf Feinde zu sein. Sie fanden ja einen Vereinigungspunkt in der Liebe zu ihren Kindern.

Der Regierungsrath hatte Bernhard von Anfang an wie einen Sohn aufgenommen und liebte ihn als solchen; Frau von Hammerstein wehrte sich lange gegen den Zauber, den ihre heile Schwiegermutter auf sie ausübte, endlich gab sie sich ihm aber doch gefangen. Grell und Borstlich, wie sie künstlich aufrecht erhielt, fälschlich vor Madgas's Liebe, und ihrer sich stets gleich bleibenden Sanftmuth; sie gab ihr ungeschmäht die Liebe, die Edwin ihr vererbte, und mußte gewahr werden, daß Liebe ein Gut ist, von dem man zu sehr hat, je mehr man giebt.

Ihr Reichthum an Liebe verminderte sich nicht, als ein kleiner Edwin, den Madga ihrem Gatten in die Arme legte, seinen sehr reichlich bemessenen Antheil daran beanspruchte, und als dem Wüthenden eine tiebliche Annunziata folgte, die das verjüngte Ebenbild der früheren war, da entdeckte die Großmutter, daß sie eigentlich dieses Kind noch mehr liebe als alle Andere. Weinaue wäre es darüber wieder zur Feindschaft zwischen ihr und dem Regierungsrath gekommen; denn der nahm die Entlein nach ihrer Ansicht doch gar zu ungeschicklich viel für sich in Anspruch. Haidhausen aber ist viel zu glücklich, um nicht friedfertig zu sein. Er hat seinen Pflichten nachgegeben, Frau von Hammerstein ihren Hang zur Intrigue, und so haben Beide gewonnen, indem sie verloren.

laut telegraphischer Meldung aus Christiania hat Professor Broch folgende Ministerliste für Norwegen vorgeschlagen: Broch, Minister Eiberen, Generalmajor Richter, Stillsprobt Essendren, die Minister Daerck und Erensen, Staatsrath Koren, Staatsrath Dahl, die Deputirten E. Arctander und Haaland.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte in Beantwortung einer Anfrage des Deputirten Tpler der Premier Gladstone, es sei die Pflicht der Regierung, alle Fragen in Betreff der Möglichkeit einer Expedition im Süden von Aegypten und auch diejenige der Zweckmäßigkeit des Baues einer Eisenbahn von Suakin nach dem Nil sorgfältig zu erwägen. Weitere Mittheilungen hierüber zu machen sei inopportun.

Die serbische Stupischina hat das von der Regierung vorgelegte Steuerprojekt angenommen. — Die in auswärtigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß die Stupischina in gemeinsamer Sitzung die Mobilisirung beschlossen habe, beruht lediglich auf Gerüchten; ebenso entbehrt die Nachricht von einer angeblichen Ansammlung serbischer Truppen an der bulgarischen Grenze jeder Begründung. Es hat in jüngster Zeit keinerlei Garnisonwechsel stattgefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni.

Der Kaiser ertheilte am 16. dem von Berlin aus in Bad Gmünd eingetroffenen großbritannischen Gesandten an spanischen Hofe, Sir Robert Morier, und später dem Geh. Legationsrath und Gesandten in Bern, v. Bülow, eine Audienz. Zu der kaiserlichen Tafel waren geladen: Der Herzog Georg von Oldenburg, die Prinzen Hugo und Heinrich von Schwarzburg-Waldenburg, Sir Robert Morier, Generalleutnant v. D. von Lüderg, der herzoglich braunschweigische Oberregimentar von Kalin und Ceremonienmeister Graf v. Meißner-Dobrow. Abends erschien der Kaiser im Theater. Heute früh setzte S. Majestät die Trintur fort, machte eine Promenade und empfing darauf den Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant von Albedyll, zum Vortrag.

Heute Nachmittag findet bei den Kronprinzlichen Vereinstagen im „Neuen Palais“ ein größeres Diner statt.

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm haben ihr Erscheinen bei dem am nächsten Sonntag in Grünau stattfindenden großen Ruderregatta zugesagt.

Die Zahl der Verurtheilungen in den Staatsrath beträgt einundsechzig. Von Verurtheilten werden ausser den bereits Ermähnten noch weiter genannt: Bantpräsident v. Dehnen, Generalleutnant v. Hartrott, Direktor des Militär-Ökonomie-Departements im Kriegsministerium, Probst Delonnet, Kommerzienrath Summa. Auch von dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Köller, ist die Rede. Die Verurtheilung des Herrn v. Webell in Malgou befindet sich nicht.

Unter den neu ernannten Mitgliedern des Staatsraths befindet sich auch der Generalleutnant, Generalquartiermeister Graf von Waldsee.

Die von dem Kronprinzen Paare dem Herrn Rediger Stedow zu seinem Jubiläum überreichenden Widmung sind nicht in Kabinetformat gehalten, sondern nach dem bekannten Protokoll von Angel in fast ein Drittel Lebensgröße in seinem Rahmen und tragen die eigenhändigen Unterschriften des Kronprinzen und der Kronprinzessin.

Dem Frühlingsopfer steht eine Rehabilitirung bevor, die ihn wirksamer als alles gegen die an verschiedenen Stellen neuerdings erhobenen Angriffe sicher zu stellen vermag. Sicheren Vernehmen nach hat der Reichsanwalt Fürst Bismarck den Wunsch geäußert, die Mitglieder des Reichstages vor dem voraussichtlich nunmehr nahe bevorstehenden Schlusse der Sitzungen noch einmal in prägnanter Weise mit sich zu vernehmen. Da aber der Kanzler bei dem schonwährenden Zustande seiner Gesundheit Abendgesellschaften schwer zu bringende Opfer in Bezug auf sein Bestehen aufweisen, so ist er auf das Ausnahmsmittel verfallen, dieselben seine Gäste zu einem gemüthlichen „Frühlingsopfer“ einzuladen, bei dem somit alle die gewohnten Formen der „vertraulichen Besprechung“ der letzten Kanzler-Versammlungen darstellend sind. Dem anspruchsvollen Charakter des Morgenrums entsprechend, soll das Kostüm der Gäste ganz nach Belieben gewählt werden, mithin der bürgerliche Oberrock angezeigt erscheinen. Die Einladungen werden zum nächsten Freitag erfolgen, die Stunde dürfte die größte Mittag sein. Die Plenarsitzung des Reichstages wird somit am Freitag aller Voraussicht nach ausfallen und der Vormittag sowie der brauchbare Rest des Nachmittags den Kommissions- beziehentlich Fraktionsitzungen zur Verfügung bleiben.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Dem Vernehmen nach ist der Geh. Kommerzienrath Gulian de Neufville, der frühere Präsident der hiesigen Handelskammer, in den Staatsrath berufen worden.

Österreich.

Wien, 17. Juni. Der „Polit. Korresp.“ zufolge wird der König von Serbien in Folge einer Einladung des Kaisers den in September an der untern March stattfindenden achtzig-jährigen Manövern beiwohnen. — Das Bezirksgericht der untern Stadt verurtheilt in dem Prozesse wegen des Brandes des Stadthalters den Direktor Bukovics zu einer Geldstrafe von 150 fl., ev. einer Arreststrafe von 30 Tagen. Die übrigen Angeklagten wurden bis auf zwei, welche freigesprochen wurden, zu Arreststrafen von 3 Tagen bis 3 Wochen verurtheilt.

Spanien.

Ueber das körperliche Befinden des Königs Alfonso sind in neuerer Zeit beunruhigende Mittheilungen verbreitet worden. Diese Behauptung wird durch die Thatfache widerlegt, daß der König noch in letzter Zeit sein Leben in einer beträchtlichen Summe verpflegt hat. Dieser Beförderung ist natürlich eine genaue ärztliche Untersuchung vorausgegangen, die aber zu irgend welchen Bedenken nicht Anlaß gegeben

haben kann, da sich andererseits die betreffenden Gesellschaften auf dieses auch sonst nicht ganz ungeschickliche Mißgeschick eingelassen haben würden. Die Versicherung des Königs, der im 26. Lebensjahre steht, beläuft sich, wie die „N. A. Z.“ schreibt, auf 500 000 Francs und ist zahlbar im Falle des Todes oder bei Erreichung des 46. Lebensjahres. Die Prämie ist auf 4 Francs, 88 Cts. pro 100 Francs, normirt, so daß der König jährlich etwa 2350 Francs, Prämie zu zahlen hat. Der Ausfall auf die Normalprämie ist ein ganz geringer und wohl hinsichtlich der erpönten Stellung des Königs begründet. Irigendwelche herabgesetzten Symptome, die auf Schwindelhaft über dergleichen hinauszu, hat die ärztliche Untersuchung offenbar nicht ergeben, da sonst entweder die Prämie bedeutend erhöht oder die Versicherung gar nicht abgeschlossen worden wäre. Die spanische Gesellschaft, welche die Versicherung eingeleitet hat, ist übrigens genöthigt gewesen, den größten Theil der Summe in Rückensicherung zu geben. Eine entsprechende Befestigung war auch den betreffenden Gesellschaften obzutrifft, doch hatten ich, die betreffenden Verhandlungen perfekt wurden, französische Kompagnien die ganze Rückdeckung geleistet.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 17. Juni.

Präsident v. Leo von eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrates: Staatsminister v. Bötticher und mehrere Regierungs-Kommissare.

Tages-Ordnung I. Die Reichs-Konvention mit den Niederlanden, wobei der Reichstag dem Reichstag des Reichstages-Ordnung II. Fortsetzung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes.

§ 4 bestimmt, daß auf Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte mit jenem Gehalt und Pensionsberechtigung das Gesetz keine Anwendung findet.

Abg. Barth und Gen. beantragen diesen § zu freiden. Abg. Büchtemann u. Gen. beantragen dagegen, daß das Gesetz auf Beamte und Arbeiter, welche in der Betriebsverwaltung des Reichs z. B. beschäftigt sind, Anwendung finde, auch wenn sie dem § 1 des Gesetzes nicht unterliegen.

Abg. Büchtemann als Antragsteller schildert die Nothwendigkeit, gerade auch den Beamten die Vorteile dieses Gesetzes zu Gute kommen zu lassen. Die Beamten dürfen doch auf keinen Fall schlechter gestellt sein, als die Privatangehörigen, für welche dies Gesetz gemacht wurde und welche auch ein entsprechende Gesetz für die Beamten, ein solches Gesetz liegt in weiter Ferne, als daß es nicht geboten erschiene, die Beamten gleich in dies Gesetz mit aufzunehmen. Seine der Staat als Arbeitgeber hat die Pflicht, dasjenige für seine eigenen Arbeiter zu thun, was er unter Entlastung der Privatangehörigen für die Privatangehörigen durch dieses Gesetz zu thun bereit ist. Da er muß nicht nur seine Beamten den Privatangehörigen gleichstellen, sondern noch darüber hinaus für sie sorgen. Dem Entwurfsentwurf will mein Antrag, welcher über den Antrag anderer Freunde Bericht u. Gen. noch hinausgehend die Beamten mit den Privatbeamten gleichstellt, sondern verlangt, daß die Beamten und Arbeiter des Staates z. B. auch dann versichert sein sollen, wenn sie dem § 1 dieses Gesetzes nicht unterliegen.

Minister v. Bötticher: Der Antrag Büchtemann's ist über das Ziel hinaus und beruht auf einer missverständlichen Auffassung des § 1 des Gesetzes. Der Reichstag hat die Absicht, das Gesetz auf Staats- u. Dienstl. an, er schließt nur die aus, welche mit jenem Gehalt angeheftet sind. Daraus folgt, daß die Aussetzung hinsichtlich der Beamten, Staats- und Kommunalbeamten, und insoweit sie nicht festgesetzte Arbeiter betreffen, von dem Ausfall an die Privatangehörigen nicht anzuwenden ist. Das ist nicht der Fall. Wo eine Kommune solche Gewerbe betreibt, welche in dies Gesetz aufgenommen sind, da wird sie die Versicherung der Arbeiter der bet. Betriebe nicht unterlassen können. Wollten Sie aber für Staat und Reich die generelle Verpflichtung zur Versicherung ihrer Arbeiter ausprechen, so können Sie ein längeres Gesetz in statu quo, als Sie jetzt beabsichtigen für die Erwerbslosen ausbedinglich die Versicherungspflicht für private Angehörigen haben. Ueberdies ist ja die Arbeiter der feststehenden Betriebe wieder jetzt, unter dem Vorbehalt, besser gestellt, als sie es nach Annahme dieses Gesetzes sein würden. Sollte sich übrigens im Laufe der Zeit ein Bedürfnis zu einer Korrektur im Sinne dieses Antrages herausstellen, so werden die verbündeten Regierungen das gern bereit sein.

Abg. Dobren erklärt sich unter Wiederholung der von dem Minister Gesagten entschieden gegen den Antrag. Das ist nicht ein für alle Fälle für seine Unterbeamten werde ihn Niemand überreden. Wir hier wollen für die Beamten sorgen, und da werden wieder Einwände an Regierungen erhoben. Organisationsfragen sind gar nicht der Fall, das sind andere Anträge, gar nicht vorzubringen. Das ist die Frage von jener Seite. Für Beamte muß geteilt werden, Eisenbahn-Unterbeamte, die verunglückt sind, müssen prozessieren. Wir denken doch, der Staat müßte in der Folge für seine Arbeiter den Privaten als Muster vorangehen. Der Minister verweist auf eine höhere Anzahl, ja das ist ja die Summe. Wir können nicht die Schuldfrage des Reichstages, das sind die Elemente der Frage, welche, wurde aus dem Landtage vom Minister in papierenen Alten gelegt, aber nicht einmal zur Vertheilung kam es. Nachdem Sie nun schon die Transportgewerbe unserer Anträge entgegen abgelehnt haben, trifft die Verantwortung für das, was etwa folgt, nicht uns, sondern die, welche aus diesen Anträgen wieder ablehnen.

Abg. Schröder befragt den Minister ob Eventual-Antrag geltenden Antrag Barth auf einfache Erreichung des § 4. Er legt hierauf dar, wie sehr schickliche unsere Staatsbeamten, wenn sie erst ihre Zeit angeht, sind, sich bei Anwesenheit derselben in dem Gesetz besser sehen, als ohne dieselbe.

Abg. Derry ruft gleichfalls das Bedürfnis einer sofortigen Regelung der Materie in diesem Gesetz noch näher zu begründen. Minister v. Bötticher will dem Redner nicht befehlen, daß ein Bedürfnis zur Regelung der Materie bestehe. Beziehen will er aber, daß das Bedürfnis für Staats- und Reichsbeamte so dringlich sei, daß die Fortsetzung derselben nicht einer besonderen Novelle vorbehalten bleiben könne. Gegen den Büchtemann'schen Antrag führt der Minister wiederum an, daß derselbe die Arbeiter der Transportgewerbe und die Privatbeamten dieser Gebiete ungeschicklich stellen würde. Dem Abg. Richter erwidert der Minister noch, daß dem Position durch den Büchtemann'schen Antrag gar nicht gehoben werde, denn er müßte Dr. Richter den Position überhand erst zum Staatsbeamten erheben. Dem Abg. Richter v. Bismarck ist der Antrag Barth zu § 8, aber gegen den Büchtemann'schen Antrag.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Der Antrag Büchtemann wird abgelehnt.

Der Antrag Barth auf Erreichung des § 4 wird mit 129 gegen 12 Stimmen abgelehnt, der § 4 bleibt also bestehen.

§ 5 handelt von der Höhe des Schadenersatzes des Reichs, des Arbeitsverdienstes und Löhne der Reichsangehörigen. Der Reichstag hat 50 Proc. des Arbeitsverdienstes als Maximum festgesetzt.

Die Abg. Webel und Gen. beantragen Begl. der Reichsangehörigen und Schadenersatz in voller Höhe des Arbeitsverdienstes. Die Abg. Barth und Gen. beantragen principiel 2/3, eventuell 3/4 des Reichsangehörigen. Ferner, daß vom 4. A. abgehenden Tagesdienst nicht nur 1/2, sondern der ganze Arbeitsvertrag bei der Berechnung der Werte in Betracht kommen.

Abg. Webel und Gen. beantragen principiel 3/4 des Reichsangehörigen. Webel und Gen. beantragen 1/2 des Reichsangehörigen der Beamten unternehmer 1/4 des Kostenbetrages des Krankenalters zurückzuführen.

Concurssmassen-Ausverkauf

Die aus der
Julius Rothenberg'schen Concurssmasse

herrührenden Waaren werden mit anderen von

Donnerstag den 19. d. M.

an werktäglich von Vormittags 9 bis 12,

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

zu **Taxpreisen** ausverkauft. Es kommen unter Anderem **Damen - Mäntel, Paletots, Mantelets, Regenmäntel, Kleiderstoffe** in Seide u. Wolle, schwarze und coul. **Sammet- u. Seidenstoffe, Waschstoffe, Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Möbelstoffe, Leinen-Waaren, Handtücher, Tischzeuge, Bettredelle, Inlets, weisse Stoffe, Hemdentuche und fertige Damen-Costümes zum Verkauf.**

Holz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Schleuditz auf dem Unterforste Dölauer Haide soll
1) Montag den 23. Juni
 Vorm. 9 Uhr
 auf dem Waldplat:
 aus Jagd 58 und 71:
 circa 90 rm Kiefern Scheite, 17 besgl. Knüppel,
 150 rm Abraumreisig,
 von 10 Uhr ab im Walde
 aus der Totalität:
 circa 100 Kiefern mit 70 fm,
 300 Stangen 3. u. 4. Klasse;
2) Mittwoch den 25. Juni
 Vorm. von 9 Uhr ab
 im Jagd 71 an der Salzgründer Chaussee
 und aus Jagd 58:
 circa 600 Kiefern mit 370 fm
 öffentlich versteigert werden.
 Kaufsüchtige wollen sich zur obenbemerkten
 Zeit an vorerwähnten Orten einfinden und
 von den näheren Bedingungen an Ort und
 Stelle sich unterrichten.
 Schleuditz, am 12. Juni 1884.
 Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Die Waarenbestände der **W. Strömer'schen** Konkursmasse, bestehend in Feinen und Baumwoll. Waaren, Kleiderstoffen, Mänteln und Umhängen, fertiger Bäsche für Herren und Damen, Warendruckenden, Strickwaren, Unterziehzeugen, Oberhemden, Chemisettes, Schürzen, Särgen etc., sollen
heute und folgende Tage
 von 8-12 Uhr und 2-6 Uhr zu Taxpreisen ausverkauft werden.
 Verkaufsort Marktberggasse 1, I.

Zu verkaufen
 ein noch im guten Zustande befindl. Dampfessel, 28 Fuß lang, 7 Fuß Durchmesser, 2 Feuerrohre, 32" Durchmesser, eden noch im Betriebe. Nachricht ertheilt
Cornelius Dreyer, Kupferschmiedemstr., Brunnhölzweg.
Ofen-Verkauf.
 1 gr. eisernen Umfassungsofen u. einen Kachelofen mit 2 eisernen Röhren nebst Wärmeröhre vert. Umbaus halber billig gr. Marktstraße 18.
 Ein gut erb. Kinderwagen (Kandauer) zu verkaufen
 Herrenstraße 2, Hof, II.

Silberlotterie-Loose

für 10 M 11 Stück bei
Fraumann, Friedrichstr. 42,
Jul. Riederich, Hans 24.

Nicht zu übersehen!

Für getragene Kleidungsstücke, alte Winter-Überzieher, Mäntel, Pelze, Fracks, Hosen, getragene Stiefeln etc. zählt stets die höchsten Preise
C. Buchholz,
 Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Die Petition an Seine Excellenz Herrn Minister **Maybach**, betr. den Bahnhofs-Umbau, liegt an folgenden Orten zur Unterzeichnung aus:

- Hôtel zur Stadt Hamburg,
- zum Kronprinz,
- zum goldenen Ring,
- zur goldenen Kugel,
- Gasthof zum goldenen Herz;

ferner bei den Herren:

- C. W. Fischer, Oberglauch 32,
- Heinr. Gundlach, Breitelstraße 32,
- Jul. Kegel, Steinweg 45/46,
- Otto Lange, Albrechtstraße 18,
- Gust. Moritz, Steinstraße 53,
- C. H. Spierling, Poststraße 1,
- Steinbrecher & Jasper, Marktpl. 1 u. Scharrungasse 1.

Ausschreibung.

Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neubau der Volkshäuser in der Brunnenwarte, veranschlagt zu 580 M., soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis zum
23. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr
 auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen aufstehen.
 Der Stadtbaurath,
 Halle a/S., den 17. Juni 1884.
 Vogau sen.

Der nationalliberale Verein der Stadt Halle u. des Saalkreises

hält
Freitag den 20. Juni Abends 8 Uhr
 im Rosenthal hier, Weidenplan 2a, seine ordentliche Monatsitzung.
 Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Vorschläge über die nächste Thätigkeit des Vereins.
 Die Vereinsmitglieder werden ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen, auch sind alle anderen Genossen der nationalliberalen Partei sehr willkommen.
Der provisorische Vorstand.
 Elze, Rechtsanwält.

Neue Sing-Akademie.

Donnerstag den 19. Juni Abends 7 Uhr
 im Saale des Stadtschützenhauses

Samson von Handel

unter Mitwirkung von Fr. Oberbeck aus Weimar, Frau Julie Bächli aus Zürich, Herrn A. Honigsheim aus Berlin und Herrn Hofopernsänger R. v. Milde aus Weimar.
Billets bei Herrn **Köstler.**

Restaurant der Actien-Brauerei.

Donnerstag zum Rossmarkt früh und Nachmittags
Grosses Concert.
 Es ladet ergebenst ein **Bruno Toepel.**
 NB. Für reichhaltige Speisarten und gute Getränke wird bestens gesorgt.
 Der Döbige.

Zum Besten der Ferien-Colonie.

Montag den 23. Juni Abends 8 Uhr
 im Garten-Etablissement zum Goldenen Hirsch
Großes Vokal- und Instrumental-Concert,
 gegeben von der hiesigen Männer-Liedertafel und dem Stadtorchester.
Entrée 50 s. (ohne der Mithätigkeit Schranken zu setzen).
 Familienbillets, 3 Stück 1 M., bei den Herren Steinbrecher & Jasper, am Markt und Geißstrassen-Ecke, sowie bei Herrn W. E. Schmidt, vis-à-vis dem „Goldenen Hirsch“.
 Expedition im Waisenhaus. — Aufdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Polzwaaren und Wintersachen
 übernimmt zum Conferenz gegen Rotten und Feuerschaden
Christian Voigt,
 Schmeerstraße Nr. 33/34.

2300 Mark

sind gegen mündelsichere Hypothek auszugeben durch
Wippermann, Rechtsanwält.

Hallescher Verschönerungsverein.

Generalversammlung
 den 19. Juni Ab. 8 Uhr im kleinen Saale der „Tulpe“.
 Geschäftsbericht; Rechnungslegung; Ergänzungswahl des Vorstandes.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 20. Juni Abends 8 Uhr in
 „Freyberg's Garten“ 2. großes Abonnements-Concert vom ganzen Stadtorchester.
 Der Vorstand.

Pöhl e-10/10.
 Heute Abends 8 Uhr geschäftliche Sitzung
Schönmann's Restaurant „zur Stadt
Magdeburg“, Martinsgasse 10.

Interims-Stadt-Theater.

Donnerstag den 19. Juni 1884.
5. Gesamt-Gastspiel
 der Mitglieder
 des groß. sächs. Hoftheaters zu Weimar.
Minna von Barnhelm.
 Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.
 Freitag:
Das Gefängnis.
 Lustspiel in 4 Akten von R. Benedt.

H. Michels' Riesen-Sommer-Arena

in Halle a/S. auf d. früheren Ausstellungsplatz.
 Heute **Mittwoch den 18. Juni**
Grosse Vorstellung.
 Täglich neues Programm.
 Preise wie bekannt.
 Reijeröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
H. Michels, Director.
Morgen Donnerstag Abend
Extra große Vorstellung.
Freitag Abend
Grosses Feuerwerk.

Freitag Abend wurde vom Restaurant „Prinz Carl“ nach der Lindenstraße ein goldener Klemmer verloren. Gegen Belohnung abzugeben
 Auguststraße 14, I.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode unserer lieben Mutter dankt herzlich
Familie Vollmer.

Für den Infanteriepost verantwortlich
M. Hoffmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)